

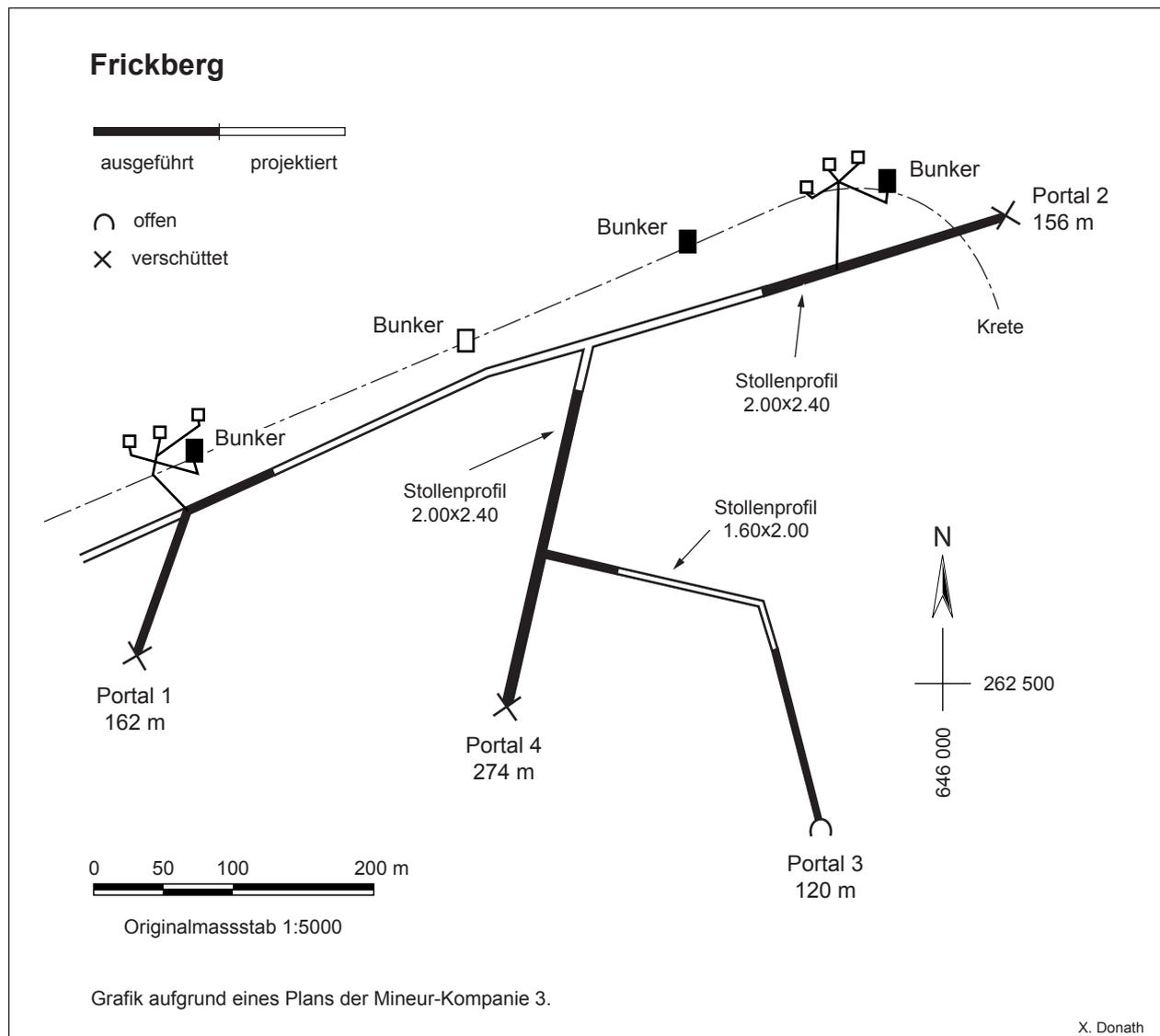
## Fledermausstützpunkte in alten Festungstollen

Im ersten Halbjahr 2003 konnte der Wissensstand über die im Zweiten Weltkrieg im Fricktal gebauten Stollen wesentlich erweitert werden. Auslöser war der dauerhafte Verschluss eines uns vorher bekannten Stollens durch die Behörden. Darauf folgende intensive Kontakte mit dem Fledermausschutz und Militärhistorikern erschlossen uns den Zugang zu ca. 800 Meter bisher unbekannter Gänge. Dazu kommen Pläne der nicht mehr zugänglichen oder nicht mehr realisierten Anlagen, so dass wir unsere Kenntnisse in ein Gesamtbild einordnen konnten. Die schönste Überraschung für uns war eine durch den Kornbergstollen angeschnittene natürliche Tropfsteinhalle.

Auf einer Exkursion der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) teilte mir Markus Meier (Arlesheim) mit, dass er einen Militärstollen am Frickberg kenne. Bei der nächsten Gelegenheit (17. Juli 1999) suchte ich den Ort auf und konnte auf Anhieb einen mehrere hundert Meter langen Felsstollen mit einem im rechten Winkel abzweigenden Seitengang begehen. Guanohäufchen am Boden deuteten darauf hin, dass dieser Stollen zeitweise von Fledermäusen benutzt wird. Am 4. August 1999 benutzte ich den Stollen, um mit Lorenz Usteri eine Vermessungsübung durchzuführen. Die ermittel-

te Gesamtlänge betrug 280 m, mit praktisch keinem Höhenunterschied. Der Stollen erhielt von uns die Katasternummer AG 116/1. Ich ordnete den Stollen jenen Bauten zu, die unsere Armee zu Beginn des 2. Weltkrieges (1939/40) im Aargauer Jura angelegt hat (siehe *Untergrund* 1998/2 und 2000/2).

Auf einer weiteren GMS-Exkursion am 12. Mai 2001, zum Thema „3. Division im Fricktal 1940“ übergab ich die Unterlagen dem Exkursionsleiter und Militärhistoriker Dr. Walter Lüem. Danach beschäftigte ich mich vorläufig nicht mehr mit dem Frickberg.





Höhlenperlen im Kornbergstollen.  
Aufnahme von H. P. Stolz (SGH-BS).

Am 15. März 2003 traf ich Walter Lüem an der GV des Festungsmuseums Reuenthal. Er teilte mir mit, dass sein Mitarbeiter, der Birnenstorfer Hobbyhistoriker Max Rudolf, den Stollen diesen Winter zugeschüttet vorgefunden hatte. Bestürzt über das Schicksal der überwinternden Fledermäuse, nahm ich am 22. März einen Augenschein, in der Hoffnung, dass Max Rudolf sich getäuscht habe. Aber leider war dies nicht der

Fall. Der Gangverschluss war so perfekt, dass ich genau schauen musste, um den Ort zu finden. Nur anhand des unterschiedlichen Erdreichs und der weniger fortgeschrittenen Bodenbildung konnte ich die Stelle lokalisieren. Für mich war klar, hier hatte eine Behörde gedankenlos gehandelt und ich beschloss, das sollte ein Nachspiel haben. Daher informierte ich den kantonalen Fledermausschutzkoordinator Andres Beck, der den Stollen noch nicht kannte und sich um die Angelegenheit kümmern wollte.

Am 26. April übergab mir Markus Meier die Kopie eines Planes der Mineur-Kompanie 3, den Max Rudolf in einem Militärarchiv aufgestöbert hatte. Darauf wurde deutlich, dass ich nur einen Eingang von insgesamt vieren im Frickberg kannte. Das Projekt sah ein zusammenhängendes Stollensystem unter dem ganzen Höhenzug vor, das auch mit den Artilleriebeobachtungsbunkern auf der Krette verbunden worden wäre. Bei Arbeitsabbruch am 20. Juli 1940, waren bei den drei anderen Portalen (1 bis 3) erst zwischen 120 und 160 Meter Ganglänge herausgebrochen und noch keine Zusammenschlüsse hergestellt worden. Nach dem kürzlichen Verschluss von Portal 4 (AG 116/1), sollte nur noch das Portal 3 ein Stück weit offen sein. Am 1. Mai besuchte ich mit Andres Beck und Wolfgang Knapp den Frickberg. Andres hatte das verschüttete Portal 4 nicht gefunden und er wollte genau wissen, wo es ist, bevor er bei den Behörden vorstellig werde. Nachher wollten wir noch die drei anderen Eingänge suchen.

Anhand der oben ebenen Aushubdeponie fanden wir das Portal 3 rasch. Die Decke über dem Eingang war etwas nachgebrochen, so dass nur noch 60 cm Höhe übrigblieben, doch der Boden senkte sich sofort, dass

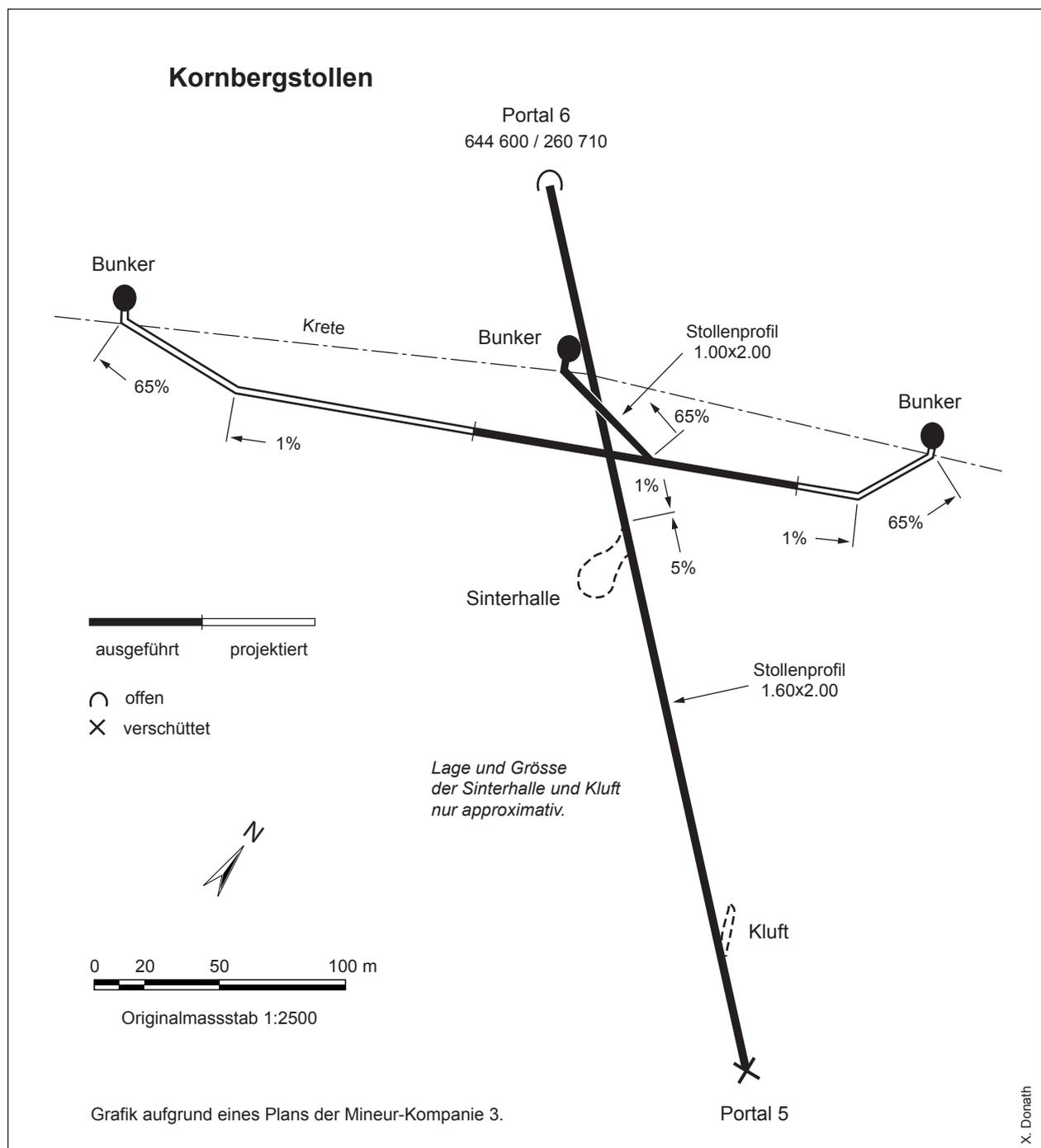
Gangkreuzung im Kornbergstollen. Aufnahme von H. P. Stolz.



man gleich wieder stehen konnte. Kurz darauf gelangten wir an ein Durcheinander von eingeknickten morschen Holzabstützungen, samt den abgestürzten Deckenblöcken. Da nun alles lose Material am Boden lag und sich eine statisch etwas stabilere Decke gebildet zu haben schien, wagten wir, die Hindernisse zu überklettern. Danach setzte sich der Stollen im kompakten Fels fort. Ab und zu trafen wir die gleichen Guanohäufchen an, wie ich sie vom Portal 4 kannte, doch die Fledermäuse hatten ihr Winterquartier schon verlassen. Zu guter Letzt fanden wir doch noch eine an der Decke hängen. Andres stellte ohne Mühe fest, dass es sich um ein Grosses Mausohr handelt und meinte, es müsse ein Männchen sein, da diese im Frühling noch etwas herumvagabundieren und dabei auch mal wieder ihre Winterschlafplätze aufsuchen. Nach einer grösseren Wasserlache, bei der ich

froh um meine Gummistiefel war, erreichten wir das Stollende. Mit einer Karbidlampe hatte ein Tessiner Mineur „Finito Lavoro“ und das Datum „20.7.40“ an die Wand geschwärzt. Das sah auch nach über 60 Jahren noch so frisch aus, wie am ersten Tag, und wird es wohl auch nach 5000 Jahren noch sein.

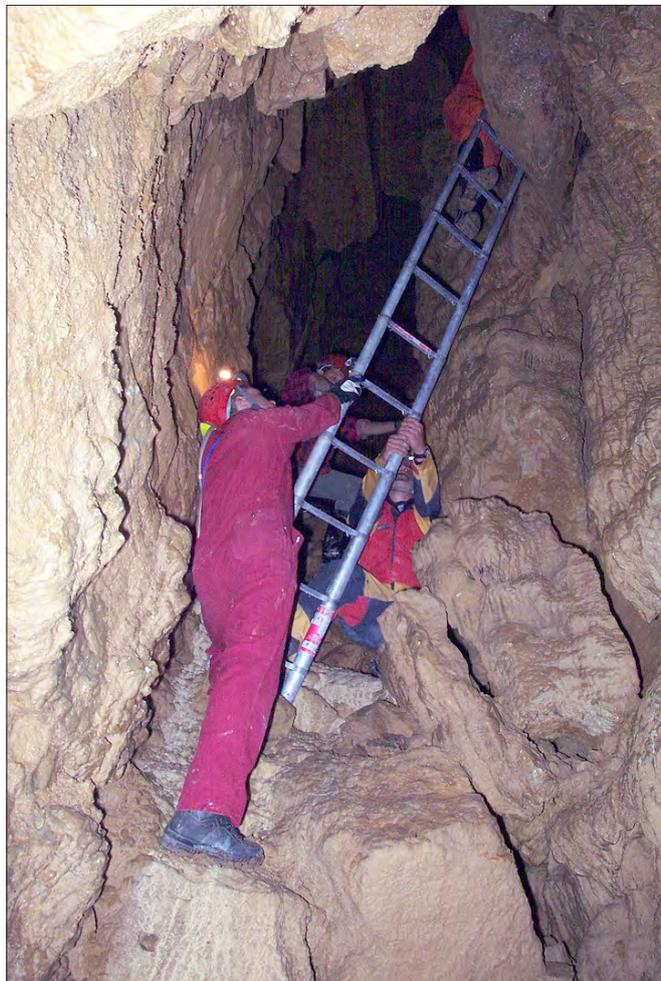
Anschliessend fanden wir auch noch die Portale 1 und 2 im Wald. Diese waren aber so stark verschüttet, dass keine Hoffnung auf eine Freilegung besteht. Andres Beck berichtete auch noch von einem circa 500 m langen Stollen im gegenüber liegenden Kornberg, der für den Fledermausschutz mit einem Gitter versehen wurde. Leider sei das Schloss eingerostet, so dass er es ersetzen lassen muss. Wenige Tage später traf ein Brief von Max Rudolf ein. Darin war auch ein Übersichtsplan des Kornbergstollens. Dieser



besteht aus einem Verbindungsstollen zwischen den Portalen 5 und 6 (die Portale 7 bis 10 befinden sich am Schinberg) und einen Querstollen, um die auf der Krete liegenden Artilleriebeobachtungsbunker anzuschliessen. Erst der mittlere war angeschlossen worden, mit einem 65% steilem Schrägstollen, mit über 30 Meter Höhenunterschied. Die Gesamtlänge der ausgeführten Stollen beträgt etwa 550 Meter.

Etwas später rief mich Andres Beck an, um mir das Ergebnis seiner Recherchen mitzuteilen. Es war die Festungswacht, die im Spätsommer 2002 den Stollenverschluss am Frickberg vorgenommen hatte, und zwar absichtlich gründlich, um einem Wiederausgraben durch Jugendliche vorzubeugen. Zuvor wurde der ganze Stollen sorgfältig abgesucht, um den Einschluss von Fledermäusen oder Menschen zu verhindern. Der Grund für die Aktion war der Selbstmord eines Festungswächters mit Sprengstoff im Portal 4. Der Verschluss war danach von den Behörden angeordnet worden. Andres Beck meinte, dass die Gegend schon ausreichend Überwinterungsplätze für Fledermäuse bieten würde, so dass nicht ein so grosser Aufwand für eine Stollenöffnung betrieben werden sollte. Wir beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Andres versprach mir, den Schlüssel für den Kornbergstollen auszuleihen, sobald das Schloss ersetzt sei.

Sinterhalle im Kornbergstollen. Aufnahme von H. P. Stolz.



Am 12. Juni erhielt ich dann einen Brief mit dem Schlüssel und bereits am Sonntag, den 15. Juni 2003 traf ich mich mit Markus Meier in Frick. Zusammen führen wir auf den Kornberg und näherten uns von oben dem Kornbergstollen. Der Weg führte uns am zugeschütteten Portal 5 vorbei, doch die Aushubdeponie und ein Geländeeinschnitt liessen sich im Unterholz noch erkennen. Das Gitter im Portal 6 liess sich mit dem Schlüssel problemlos öffnen. Wir verschlossen den Eingang von innen, um nicht nachher ungewollte Zufallsgäste einzuschliessen. Zuerst begaben wir uns die gut 100 Meter bis zur zentralen Stollenkreuzung. Hier machten wir einige Fotos. Dann bogen wir links ab, denn der Schrägstollen in den Artilleriebeobachtungsbunker interessierte uns besonders. Dieser war schnell gefunden. Die früher vorhandene Hühnerleiter war längst verfault und auf dem Lehmboden war es gerade noch möglich, die 65 Prozent Steigung ohne Kletterhilfen zu bewältigen. Nach mehr als 30 Höhenmetern führte ein kurzer Horizontalgang von hinten ins Untergeschoss des Bunkers. Eine Eisenleiter führte zum verschlossenen Notausgang. Die zweite Leiter, in den Beobachterraum mit zugemauerter Scharte, fehlte, und nur ein Klimmzug erlaubte uns, einen Blick ins obere Geschoss zu erhaschen.

Nach dem vorsichtigen Abstieg durch den Schrägstollen besichtigten wir zuerst das östliche Gangende und dann den südlichen Stollen in Richtung Portal 5. Nur 30 Meter ab der Kreuzung entdeckte ich an der linken Seite der Gangdecke einen hübsch versinterten Karstschlot, der mehrere Meter kletterbar wäre und dann wohl zu eng wird. Ich wollte gerade mein letztes Foto dort verschiessen, als Markus rief: „Hier vorne kommt ein noch grösserer Schlot!“. Das war wohl eher eine Untertreibung, denn es war eine veritable Halle, mit Tropfsteindraperien ausgeschmückt. Beim Bau war wohl die rechte Wand eingebrochen und öffnete den Zugang in eine riesige Kluft, mit parallel zum Gang ansteigendem Geröllboden. Der Boden sah natürlich aus, so dass ich annehmen muss, die Mineure haben die tiefste Stelle der Halle getroffen und nichts wurde künstlich verfüllt. Die rechte Wand der Kluft ist reich verziert, mit altem, umkristallisiertem Sinter. Am anderen Ende, wo der Boden am höchsten ist, steht die vermisste Eisenleiter aus dem Bunker (gemäss Andres war sie schon dort, als der Stollen für die Fledermäuse wieder geöffnet wurde), doch sie ist zu kurz, um gefahrlos die oberen Ausbuchtungen der Halle zu erreichen. Weiter oben in der Kluft gibt es noch grosse Klemmblöcke, doch man sieht die glockenförmige Decke. Vermutlich ist der Hohlraum durch Versturz einer tiefer gelegenen Höhle entstanden und es gibt oben keine Abzweigungen mehr. Doch es lässt sich nicht jeder Winkel von unten einsehen, da muss die Kletterstange her.

Die Mineure mussten im Bereich der Höhle die Stollenachse um zwei Meter nach links verschieben, da sie annehmen mussten, dass der Schuttboden der Halle tiefer hinabreichen würde und sie keine tragfähige Seitenwand erhalten hätten.

Auch Markus hatte seinen Film aufgebraucht. Schnell besichtigten wir den Rest der Stollenanlage. Im Bereich des zugeschütteten Portals 5 stellten wir noch eine Reihe Hangsackungsklüfte fest, wobei eine befahrbare Ausmasse auswies. Wir verliessen den Stollen vorübergehend, um in einem Tankstellenshop Ersatzfilme zu kaufen. Diesmal fuhren wir von unten an den Berg, denn auch von hier ist es nur ein kurzer Fussmarsch ab dem Fahrverbot. Nachdem wir ausgiebig fotografiert hatten, besuchten wir noch den Leischbergstollen, gegenüber Oeschgen, den Markus noch nicht kannte, obwohl er unverschlossen ist.

Am 31. Juli führten wir dann unseren SGHL-Höck an einer Feuerstelle am Kornberg durch. Im Anschluss daran zeigte ich den anwesenden Clubkameraden den Stollen mit der Tropfsteinhalle. Xavier Donath mass mit dem Laser eine Raumhöhe von 12 Metern. Mit einer Teleskopleiter, die mit vier Metern etwas zu kurz für unser Vorhaben war, gelang es Wolfi und Urs Lüscher doch, in zwei Etappen in den oberen Teil der Halle zu gelangen. Dabei konnten sie jedoch keine Fortsetzungen sichten. Eigentlich habe ich es auch nicht erwartet, denn die Halle macht den Eindruck eines durch Deckenbrüche entstandenen Domes. Die alte Eisenleiter brachten wir zurück an ihren



*Sinterdraperien in der Kornberghalle. Aufnahme des Autors.*

ursprünglichen Standort, im Beobachtungsbunker. Damit war es uns auch möglich, in den oberen Raum mit zugemauerter Beobachterscharte zu gelangen. Im Vergleich zu den Stollen, war es hier drin unangenehm schwül. Bereits vorher hatte sich Xavier in die Abrissklüfte beim Portal 5 gezwängt, wobei er etwa zehn Meter vordringen konnte, bevor es enger wird.

Da der Kornbergstollen generell zu trocken ist, wurden im Oktober 2003 in Absprache mit dem Fledermausschutz einige Becken ausgehoben, um Sickerwasser zu sammeln. Im Winter 2003/2004 konnten dann dort, fünf Jahre nach der Wiederöffnung, erstmals überwinterte Fledermäuse (drei Arten) beobachtet werden. Nun bleibt nur noch die Vermessung der Naturhöhle. Den Stollen können wir uns sparen, denn die alten Pläne aus dem Militärarchiv genügen dafür vollkommen. 